

Manuskript von: Scharloth, Joachim (2017): *Ist die AfD eine populistische Partei? Eine Analyse am Beispiel des Landesverbandes Rheinland-Pfalz*. In: *Aptum*, 1/2017.

Ist die AfD eine populistische Partei? – Eine Analyse am Beispiel des Landesverbandes Rheinland-Pfalz

Joachim Scharloth, TU Dresden

Die AfD wehrt sich heftig gegen die Zuschreibung, populistisch oder gar rechtspopulistisch zu sein. So bedauerte Björn Höcke, AfD-Fraktionsvorsitzender im Thüringer Landtag, in einem im März 2016 erschienenen Interview mit der in Weimar erscheinenden Thüringischen Landeszeitung, *"dass die Medien die AfD immer wieder als rechtspopulistisch darstellen. [...] Es gibt eine Diskriminierung der AfD, nicht nur von Seiten der Altparteien, sondern leider auch von Seiten vieler Medienvertreter. Der Begriff Rechts ist ein Kampfbegriff."*¹

Und Jörg Meuthen, einer der Bundessprecher der Alternative für Deutschland, stellte gegenüber SPIEGEL Online klar: *"Ich nenne meine Partei rechtskonservativ oder rechtsliberal. Rechtspopulistisch ist eine polemische Zusammenfassung unserer Positionen."*² Gemeinsam ist den Äußerungen der beiden AfD-Spitzenpolitiker, dass sie ihre Partei als Opfer strategischer Zuschreibungen von Medien und politischen Gegnern sehen. Sie teilen die Auffassung, dass es sich beim Lexem "rechtspopulistisch" um ein Anti-Mirandum (Püschel 2002, 913) handelt, Höcke leitet aber dessen negative Konnotation aus dem Kompositionsglied "rechts" ab, Meuthen aus dem lexikalischen Morphem "populistisch". Höcke und Meuthen übersehen freilich, dass die Lexeme "populistisch" und "rechtspopulistisch" nicht nur als politische Stigmawörter (Girnth 2002, 63ff.) gebraucht werden, sondern auch wissenschaftliche Termini sind, deren Definitionen Merkmale (rechts-)populistischer Politik beinhalten. Diese Merkmale können als Kriterien für die Beantwortung der Frage herangezogen werden, ob eine Partei populistisch ist oder nicht, und zwar jenseits partei- oder diskursstrategischer Kalküle.

In diesem Aufsatz untersuche ich den Sprachgebrauch der AfD daraufhin, ob sich in ihm Merkmale finden, die es rechtfertigen, die AfD als populistische Partei zu bezeichnen oder ob die Zuschreibungen der Presse unbegründet sind. Die Analyse erfolgt am Beispiel des AfD-Landesverbandes Rheinland-Pfalz, der in politikwissenschaftlichen Analysen als gemäßigter Landesverband bezeichnet wird. So schreiben die Autoren eines Arbeitspapiers der Otto-Brenner-Stiftung, dass die AfD Rheinland-Pfalz nach innerparteilichen Auseinandersetzungen und der Spaltung *"auf den ersten Blick keine allzu radikale Abkehr vom unterlegenen wirtschaftsliberalen Flügel"* vollzogen habe (Hensel et al. 2016, 24), sich um eine *"bürgerlich-gemäßigte Selbstdarstellung"* bemühe und ein *"betont zurückhaltendes Wahlprogramm"* für die Landtagswahlen formuliert habe (ebd., 29). Dieses Wahlprogramm spare *"radikale Forderungen weithin aus und versucht den Korridor rechtskonservativer Forderungen nicht zu verlassen, verbleibt an entscheidender Stelle bei vagen und unverbindlichen Formulierungen."* (ebd., 45). Die Wahl dieses Verbandes und seines sprachlichen Agierens im Vorfeld der Landtagswahl 2016 entlastet die vorliegende Analyse damit von dem möglichen Vorwurf, sich nur auf besonders plakative und skandalträchtige Akteure innerhalb der AfD zu konzentrieren, die nicht als Repräsentanten der Partei als Ganze gelten könnten.

Im Folgenden erarbeite ich eine, an politikwissenschaftlichen Theorien geschulte, Definition von "populistisch" (Abschnitt 1), entwickle korpuslinguistische Operationalisierungen für die unterschiedlichen Dimensionen des Populismusbegriffs (Abschnitt 2) und stelle die Korpora vor, anhand derer ich die Analysen vornehme (Abschnitt 3). Schließlich präsentiere ich die Befunde der

¹ Höcke im Interview: AfD ist 'keine Ein-Themen-Partei', Thüringische Landeszeitung, Online-Ausgabe, URL: <http://www.tlz.de/web/zgt/politik/detail/-/specific/Hoecke-im-Interview-AfD-ist-keine-Ein-Themen-Partei-168857888>, vom 26.3.2016, Zugriff: 5.9.2016.

² : "AfD-Chef Meuthen: 'Anti-Islam-Partei - wieder so ein Schlagwort'", SPIEGEL Online, URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/afd-chef-joerg-meuthen-anti-islam-partei-wieder-so-ein-schlagwort-a-1089575.html>, vom 28.04.2016, Zugriff: 5.9.2016.

Manuskript von: Scharloth, Joachim (2017): Ist die AfD eine populistische Partei? Eine Analyse am Beispiel des Landesverbandes Rheinland-Pfalz. In: Aptum, 1/2017.

vergleichenden korpuspragmatischen Analyse (Abschnitt 4) und diskutiere ihre Implikationen für die Frage, ob die AfD als populistische Partei kategorisiert werden kann oder nicht (Abschnitt 5).

1. Zum Populismusbegriff

"Populismus" ist ein sogenannter Relationsbegriff. Im Unterschied zum Substanzbegriff, der eine Art ontologische oder phänomenologische Selbstständigkeit impliziert, erhalten Relationsbegriffe und mit ihr deren konstitutive Merkmale erst in Bezug auf etwas anderes ihre spezifische Bedeutung. Anders als Großideologien wie der Liberalismus oder der Kommunismus setzt sich der Populismus zu immer neuen, wechselnden Bezugssystemen in eine Anti-Beziehung. (vgl. Priester 2012, 3)

In der politikwissenschaftlichen Debatte lassen sich grob zwei Traditionslinien der Definition von "Populismus" ausmachen, in denen der relationale Charakter des Populismus jeweils sichtbar wird. Die erste bestimmt Populismus als einen spezifischen Politikstil, der sich durch die Neigung, die „in einem politischen System festgelegten Spielregeln in Frage zu stellen und zu verletzen“ (Szacki 2005, 23) auszeichnet. Polarisierung, Skandalisierung und Tabubrüche sind die Mittel dieses Stils.

Populismus wird aber auch als eine Art Ideologie, oder präziser, als ein "Bündel von Vorstellungen" beschrieben, *"die aber nicht substantiell determiniert werden, sondern sich erst in unterschiedlichen Kontexten aktualisieren"* (Priester 2012, 3f.). Die populistische Merkmalsmatrix wird dabei durch mindestens zwei Dimensionen aufgespannt: den Rekurs auf das Volk, wobei der Begriff "Volk" nicht im Sinne eines Staatsvolkes gebraucht, sondern als homogene Einheit verstanden wird (bspw. als nationale Abstammungsgemeinschaft, als Schicksalsgemeinschaft etc.) sowie eine ausgeprägte Frontstellung gegen die gesellschaftlichen Eliten (Geden 2006: 19, 26).

Die Politikwissenschaftlerin Karin Priester (2012, 4f.) hat Merkmale des Populismus herausgearbeitet, die unterschiedliche Aspekte dieser Grundrelationen realisieren. Populismus zeichnet sich demnach dadurch aus, dass er den "gesunden Menschenverstand" dem Theorie- und Reflexionswissen intellektueller Eliten als grundlegend überlegen darstellt. Träger des "gesunden Menschenverstandes" ist das "Volk", das aufgrund seiner Konfrontation mit der "Realität" im Besitz einer lebensweltlich fundierten "Wahrheit" ist. Diese sei den realitätsfernen Eliten in ihren Elfenbeintürmen oder einer abgeschotteten "Classe Politique" nicht zugänglich. Verknüpft mit diesem Anti-Elitarismus und Anti-Intellektualismus ist dies eine Haltung, die Priester als "Antipolitik" bezeichnet. Jede staatliche Institution, jede Form der Repräsentation führt im Weltbild von Populisten letztlich zu einer Verfälschung des "Volkswillens". Dementsprechend treten Populisten gegen "Parteienfilz" und vermeintliche Privilegien des politischen Establishments, gegen verkrustete Bürokratie und Technokraten ein und fordern direkte Demokratie (vgl. Hartleb 2004, 72). Priester vertritt daher die Ansicht, dass der Populismus in einer "Grauzone zwischen loyaler und illoyaler Opposition" (Priester 2012, 5) operiere, loyal im Hinblick auf die Idee der Demokratie, teilweise illoyal im Hinblick auf die Institutionen demokratischer Verfassungsstaaten und seiner Verfahren.

2. Korpuslinguistische Kategorien zur Messung von Populismus

Die Spezifikation des Begriffs "Populismus" legt demnach die Fokussierung auf drei Dimensionen nahe: den spezifischen Rekurs auf das Volk, die Kritik an Eliten und Institutionen und den Stil der politischen Auseinandersetzung. Für diese Dimensionen sollen im Folgenden sprachliche Korrelate gesucht werden, die korpuslinguistisch operationalisiert werden können.

Der korpuslinguistische Zugang ist insofern geeignet, die Frage nach dem populistischen Charakter einer Partei zu beantworten, als er es erlaubt, eine große Zahl an Texten und Textsorten zu

Manuskript von: Scharloth, Joachim (2017): Ist die AfD eine populistische Partei? Eine Analyse am Beispiel des Landesverbandes Rheinland-Pfalz. In: Aptum, 1/2017.

analysieren und so über das Exemplarische hinaus verallgemeinerbare Aussagen über den Sprachgebrauch einer Gruppe zu machen. Dafür, dass die mit dem Sprachgebrauch verbundenen kommunikativen Zwecke auch bei korpuslinguistischer Forschung nicht aus dem Blick geraten, sorgt die Fokussierung auf sprachliche Muster. Die Korpuspragmatik (vgl. Scharloth und Bubenhofer 2011) deutet signifikant häufig auftretende sprachliche Muster in Korpora als Ergebnis rekurrenter Sprachhandlungen der Autorinnen und Autoren der im Korpus enthaltenen Texte bzw. der sie autorisierenden Institutionen und Gruppen. Die Korpuspragmatik geht davon aus, dass sich pragmatische Informationen "*im pragmatischen Mehrwert oder Gebrauchswert von Einheiten aller sprachlicher Strukturbereiche*" (Feilke 2000: 78) zeichenhaft manifestieren. Idiomatische Prägungen sind das Resultat von Konventionalisierungen von Interpretationen, die ausdrucksseitig diese Konventionalisierung widerspiegeln. "So können über die Prägung bestimmter Ausdrücke Ressourcen des Vorverständigtseins für die Kommunikation geschaffen und gesichert werden" (Feilke, 1993, 367). Die Erkenntnis, dass Sprachgebrauchsmuster (oder eben: typische Ausdrücke, idiomatische Prägungen) an der Textoberfläche als konventionalisierte Kontextualisierungshinweise gedeutet werden können, ist die theoretische Basis eines korpuslinguistischen, induktiven Zugangs zum Zusammenhang von Sprache und Gesellschaft (vgl. Bubenhofer 2009).

In der korpuspragmatischen Forschung haben sich eine Reihe von Musterkategorien zum analytischen Standardrepertoire entwickelt, die teilweise auch im Folgenden zum Einsatz kommen. Hierzu zählen die Berechnung signifikant häufig auftretender Lexeme und Lexemklassen, Kollokationen und n-Gramme (vgl. Bubenhofer / Scharloth 2016). Daneben wird teilweise auf Kategorien zurückgegriffen, die in Ebling et al. (2013) entwickelt wurden.³

Populismus als skandalisierender, polarisierender Politikstil soll anhand der folgenden Kategorien operationalisiert werden:

- Die Zahl von Kommunikationsverben, die auf Konflikte verweisen (vgl. Harras / Winkler / Proost 2004).
- Die Zahl von Intensivierern aus dem absoluten, extrem hohen und sehr hohen Intensivierungsbereich: Intensivierer kodieren Emotionen und den Grad von Überzeugungen, bzw. der Rigorosität, mit der sie vertreten werden. Für die Messung wurde die Frequenz von Gradpartikeln des absoluten, extrem hohen und hohen Intensivierungsbereichs gemessen (vgl. Biedermann 1969, Bierwisch 1987, Os 1989).
- Der Umfang des Gebrauchs skandalisierender Vokabeln. Bei deren Zusammenstellung wurde eine Auswahl aus den Dornseiff-Klassen "Bloßstellung", "Laster", "Unrecht", "Unredlich" (Dornseiff 2004) getroffen sowie aus den Kohyperonymen zum Lexem "Skandal" in GermaNet (Hamp / Feldweg 1997, Henrich / Hinrichs 2010).
- Die Zahl negativ wertender Adjektive.

Mit der Inszenierung von Konflikten, negativem Framing und Emotionalisierung (skandalisierende Vokabeln, Intensivierer) sind wesentliche Dimensionen der Begriffe der Skandalisierung und Polarisierung des politischen Diskurses erfasst. Weil Skandalisierung und Politisierung nur bezogen auf einen Normalzustand bestimmt werden können, ist es nötig, die Distribution der Kategorien nicht nur in den Texten der AfD zu messen, sondern sie mit den Texten anderer Parteien zu vergleichen.

³ Wenn nicht anders vermerkt, wurde für die Analyse selbst geschriebene Software verwendet.

Manuskript von: Scharloth, Joachim (2017): *Ist die AfD eine populistische Partei? Eine Analyse am Beispiel des Landesverbandes Rheinland-Pfalz*. In: *Aptum*, 1/2017.

Populismus als Ablehnung von Eliten soll im Rahmen dieser Untersuchung mittels folgender Kategorien operationalisiert werden:

- Die Frequenz von Komposita mit dem lexikalischen Morphem /partei/ und ihre Verwendung für die Selbst- und Fremdbezeichnung. Bei der morphologischen Analyse kam die Software Morphisto, die auf dem SFST-Toolkit beruht, mit der morphologischen Komponente SMOR zum Einsatz (Schmid / Fitschen / Heid 2004).
- Die Anzahl metasprachlich markierter Ausdrücke (Wengeler 1996, Niehr 2002, Bubenhofer / Scharloth 2014) als Indikator für die Distanzierung von der herrschenden Semantik sowie die Analyse jener Bezeichnungen von Gruppen, die als metasprachlich markiert bezeichnet werden, um ihnen einen Elitestatus abzuspochen
- Die Frequenz von Lexemen, die auf die Konstruktion eines Manipulationszusammenhangs verweisen, also auf den Vorwurf, dass die politischen, ökonomischen und publizistischen Eliten sich konspirativ verabredet hätten, die Mehrheit der Bevölkerung über wahre Sachverhalte hinwegzutäuschen mit dem Ziel, die eigenen Machtpositionen zu erhalten und zu festigen. Ziel populistischer Argumente ist es, Verschwörungen aufzudecken und die durch die Verschwörer geschaffenen Verblendungszusammenhänge sichtbar zu machen. Sprachlich explizit gemacht wird dies durch die Verwendung von Ausdrücken, die darauf verweisen, dass hinter der offiziellen Darstellung – etwa der Medien oder der Politiker – eine verborgene Wahrheit liegt, beziehungsweise, dass die Dinge nicht als das erscheinen, was sie in Wahrheit sind. Auch diese Ausdrücke sind auf der Ebene von Einzelexemen greifbar als Adjektive, Verben und Adverbien wie "angeblich", "offenbar", "vermeintlich", "vorgaukeln" oder "suggerieren". Diese Liste von Wörtern wurde mithilfe der Synonym-Relationen des Portals "Wortschatz Leipzig"⁴ auf 80 Lemmata erweitert

Populismus als Zentralsetzung des Volkswillens wird im Folgenden anhand der Frequenz und spezifischen Qualität von Komposita mit den lexikalischen Morphemen /Volk/ und /Bürger/ gemessen. Zudem wird die Distribution von Ausdrücken untersucht, die auf den Primat des common sense vor Theorie- und Reflexionswissen verweisen.

3. Korpora

Als Datengrundlage dienen die Pressemitteilungen und aktuellen Wahlprogramme von sieben Parteien, die sich 2016 um Mandate im Landtag in Rheinland-Pfalz bewarben. Die Wahl fiel auf diese Textsorten, weil sie als Veröffentlichungen der Parteien bzw. der jeweiligen Landesverbände als deren offizielle Verlautbarung gelten können. Das Korpus der Wahlprogramme setzte sich wie folgt zusammen:

Partei	Anzahl Token
AFD Wahlprogramm	9863
CDU Regierungsprogramm	28322
FDP Landtagswahlprogramm	36163
Grüne Landtagswahlprogramm	44582
Die Linke Landtagswahlprogramm	21523
NPD "10 Punkte"	1727
SPD Regierungsprogramm	21746

Tabelle 1: Übersicht über das Korpus der Wahlprogramme

⁴ <http://wortschatz.uni-leipzig.de/>.

Manuskript von: Scharloth, Joachim (2017): Ist die AfD eine populistische Partei? Eine Analyse am Beispiel des Landesverbandes Rheinland-Pfalz. In: Aptum, 1/2017.

Neben Wahlprogrammen wurden die auf den Webseiten der Parteien veröffentlichten Pressemitteilungen und Stellungnahmen analysiert, die als autorisierte Meinungsäußerungen ebenfalls die Haltung des jeweiligen Landesverbandes zu unterschiedlichen politischen Themen repräsentieren. In das Korpus aufgenommen wurden sämtliche Pressemitteilungen und Stellungnahmen bis zu den Landtagswahlen am 13. März. Das Korpus der Pressemitteilungen besteht aus folgenden Subkorpora:

Partei	Anzahl Token	Anzahl Texte
AfD Rheinland Pfalz	57964	237
CDU Rheinland Pfalz	74283	261
FDP Rheinland Pfalz	27648	73
Grüne Rheinland Pfalz	241876	914
Die Linke Rheinland Pfalz	154179	509
NPD Rheinland Pfalz	63894	174
SPD Rheinland Pfalz	22221	93

Tabelle 2: Übersicht über das Korpus der Pressemitteilungen

Daneben wurde ein Korpus aus Initialbeiträgen auf der Facebook-Seite der AfD Rheinland-Pfalz (<https://www.facebook.com/afdrheinlandpfalz/>) von 2014-2016 zusammengestellt. Es umfasst 233 Initialposts des AfD-Landesverbandes mit insgesamt 23.498 laufenden Wortformen.

Alle Korpora wurden mit Hilfe des TreeTaggers (Schmid 1994) tokenisiert, mit Wortarten-Informationen annotiert und lemmatisiert.

4. Analyseergebnisse

4.1 Skandalisierung und Polarisierung

Zur Messung der Dimension „Skandalisierung und Polarisierung“ wurde die Frequenz von Kommunikationsverben, die auf Konflikte verweisen (bspw. "kritisieren", "verurteilen", "diffamieren"), die Anzahl von Intensivierern aus dem absoluten, extrem hohen und sehr hohen Intensivierungsbereich ("absolut", "total", "völlig"), der Umfang des Gebrauchs skandalisierender Vokabeln und die Zahl negativ wertender Adjektive untersucht. Für jede dieser funktional und semantisch definierten Wortklassen wurde die relative Frequenz in jedem Korpus berechnet und die Differenz zur relativen Häufigkeit in der Summe aller anderen Korpora bestimmt.

Abbildung 1 zeigt, dass der rheinland-pfälzische AfD-Landesverband in allen gemessenen Kategorien eine im Vergleich zur Summe aller anderen Korpora um 25 bis 40 Prozent höhere Frequenz von Lexemen aufweist. Besonders groß ist der Unterschied im Bereich der negativen Adjektive und der skandalisierenden Ausdrücke. Doch auch die Kategorie der Kommunikationsverben ist interessant: Die AfD verwendet im Vergleich zu allen anderen Parteien 20 Prozent weniger Kommunikationsverben, die Zahl der Kommunikationsverben, die auf Konflikte verweist, ist allerdings um ein Viertel höher. Dies lässt den Schluss zu, dass der Anteil der auf Konflikte verweisenden Kommunikationsverben in der Gesamtmenge von Kommunikationsverben überdurchschnittlich groß ist.

Manuskript von: Scharloth, Joachim (2017): *Ist die AfD eine populistische Partei? Eine Analyse am Beispiel des Landesverbandes Rheinland-Pfalz*. In: *Aptum*, 1/2017.

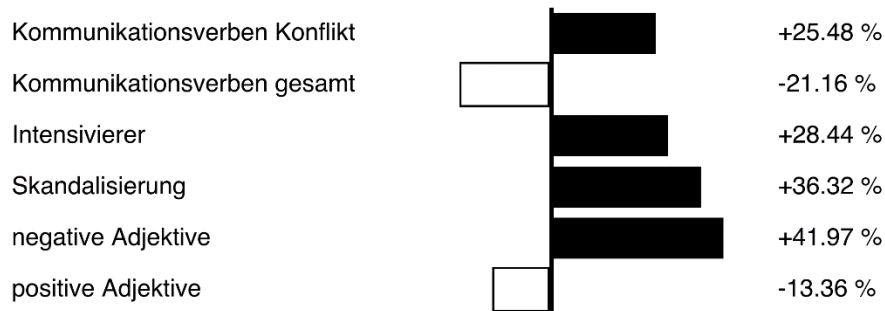


Abb.1: Differenzen in der Frequenz semantisch definierter Wortklassen im Korpus der Pressemitteilungen der AfD zur relativen Häufigkeit dieser Klassen in der Summe aller anderen Korpora.

Nun könnte man einwenden, dass diese Merkmalsverteilung typisch für Presstexte von Oppositionsparteien ist, schließlich müssen sie die Regierungsarbeit in möglichst schwarzen Farben zeichnen und die Protagonisten der Regierung angreifen. Zieht man zum Vergleich allerdings die Ergebnisse für die Partei DIE LINKE heran, die ebenfalls aus der Opposition heraus Wahlkampf betrieb, zeigen sich deutliche Unterschiede (Abbildung 2).

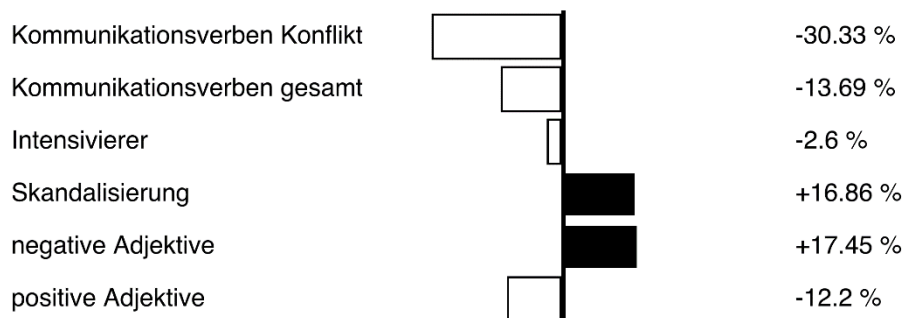


Abb.2: Differenzen in der Frequenz semantisch definierter Wortklassen im Korpus der Pressemitteilungen der Partei DIE LINKE zur relativen Häufigkeit dieser Klassen in der Summe aller anderen Korpora

Zwar finden sich auch im Korpus der Partei DIE LINKE mehr skandalisierende Ausdrücke und negative Adjektive, allerdings nicht in gleichem Umfang wie bei der AfD. Darüber hinaus verzichtet DIE LINKE in ihren Pressemitteilungen auf einen überdurchschnittlich häufigen Gebrauch von Intensivierern und Kommunikationsverben, die auf Konflikte verweisen. Sie kommen bei ihr sogar seltener vor als im Durchschnitt aller Parteien.

Bei keiner anderen Partei als der AfD finden sich alle analysierten Lexemklassen überdurchschnittlich häufig. Dies erlaubt den Schluss, dass der AfD eine Sonderstellung im Hinblick auf ihren Politikstil zukommt, der durch Skandalisierung, eine hohe Emotionalität und die Tendenz zur Polarisierung charakterisiert ist.

4.2 Ablehnung von Eliten

Der Grad der Ablehnung von Eliten wurde mittels der Distribution von Ausdrücken, die einen Manipulationszusammenhang insinuieren, der Frequenz und Art der Komposita mit dem lexikalischen Morphem /partei/ sowie der Anzahl und Qualität metasprachlich markierter Ausdrücke gemessen.

Untersucht man, wie häufig Lexeme und Mehrworteinheiten in den Pressemitteilungen aller Parteien Verwendung finden, die auf die Unterstellung von Vertuschung, Lüge und einen allgegenwärtigen Manipulationszusammenhang verweisen, dann ergibt sich folgendes Bild (Abbildung 3):

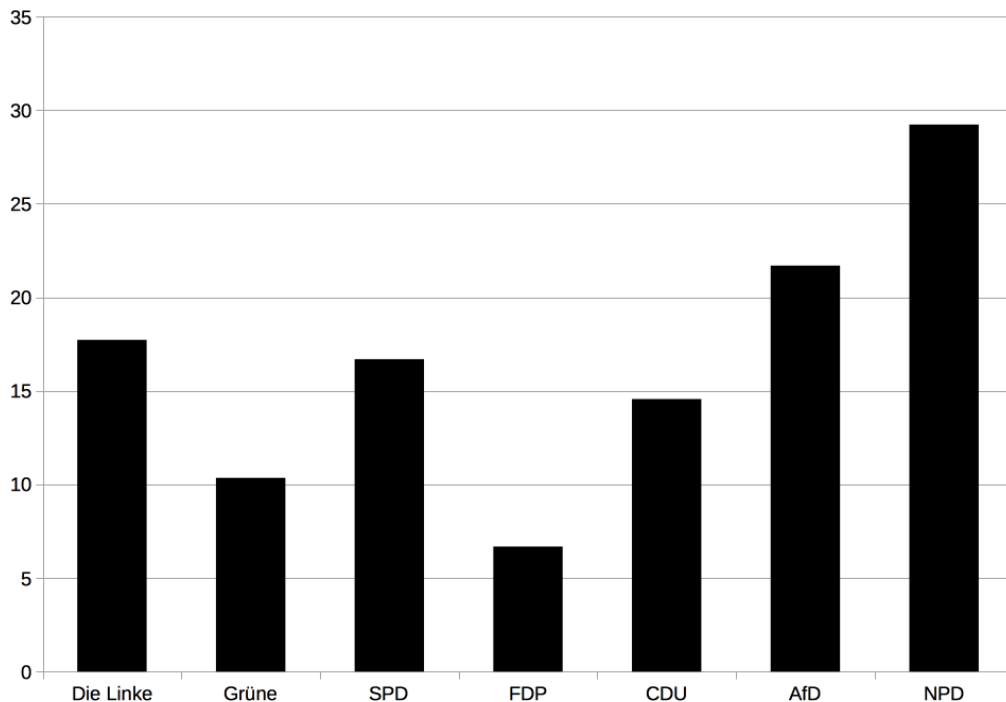


Abb.3: Ausdrücke, die auf einen Manipulationszusammenhang verweisen in den Pressemitteilungen der Parteien je 10.000 Wörter

Nach der NPD finden sich bei der AfD besonders häufig Verweise auf vermeintlich unterdrückte und absichtlich verschwiegene Informationen oder falsche bzw. manipulative Wirklichkeitskonstruktionen. Dies deutet auf ein umfassendes Misstrauen gegenüber gesellschaftlichen und politischen Eliten hin.

Dass die AfD zu anderen Parteien ein besonders kritisches Verhältnis hat, zeigt sich, wenn man die Komposita mit dem lexikalischen Morphem /partei/ in ihren Pressemitteilungen untersucht. Abbildung 4 zeigt alle Komposita-Nomen, die in den Pressemitteilungskorpora vorkommen. Im Graph grau hinterlegt sind jene Kompositionsglieder, die ausschließlich bei der AfD verwendet werden. Im Hinblick auf seine Frequenz dominant ist das Kompositum "Altpartei" bzw. "Alt-Partei", das meist im Plural gebraucht wird. Den "Altparteien", das zeigt eine KWIC-Analyse, wird die AfD als neue, unverbrauchte Kraft entgegengesetzt, die die "Altparteien" überwindet.

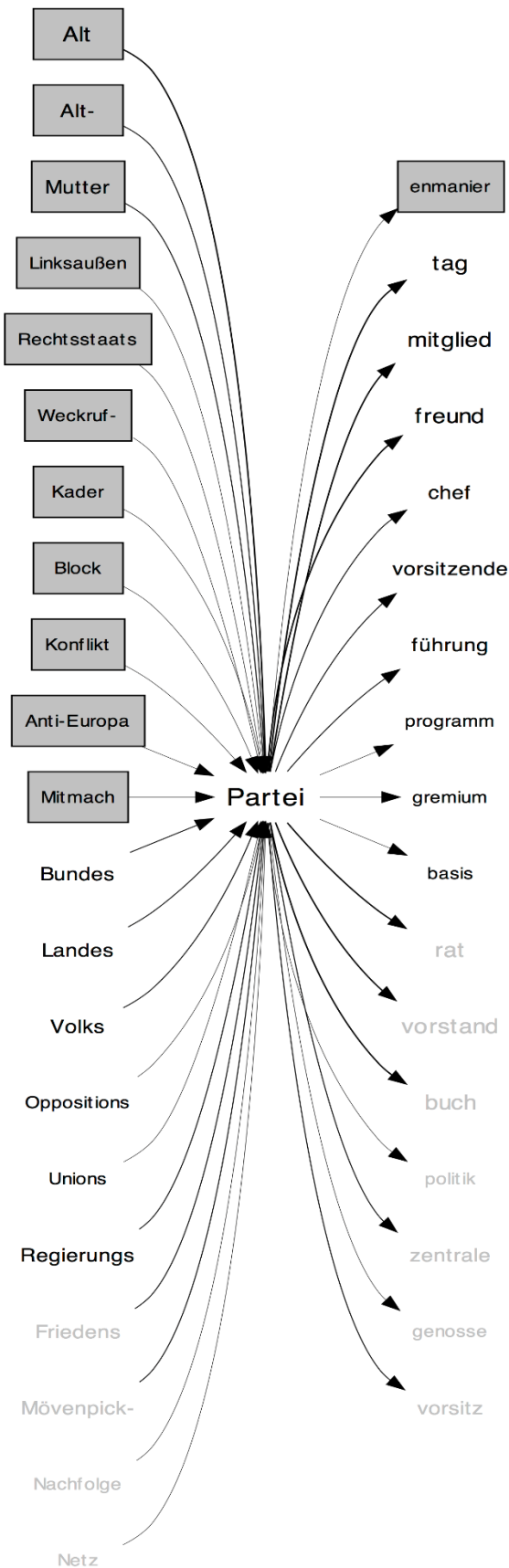


Abb.4: Vergleich der Komposita mit dem lexikalischen Morphem /partei/ in den AfD-Pressemitteilungen und den Pressemitteilungen der anderen Parteien. Schwarz gedruckte Komposita kommen bei der AfD und den anderen Parteien vor, grau hinterlegte nur bei der AfD, grau gedruckte hingegen nur bei den anderen Parteien. Je größer die Schrift, desto häufiger tritt ein Kompositum auf.

Zur Charakterisierung anderer Parteien verwendet die AfD des Weiteren die Komposita "Parteiherrschaft", "Kaderpartei", "Blockparteimanier" sowie das Lexem "Altparteipolitiker" für ihre Vertreter. Bei Selbstbeschreibungen greift die AfD häufig auf die Komposita "Volkspartei", "Rechtsstaatspartei", "Weckruf-Partei", "Konfliktpartei", "Mitmachpartei", "Anti-Europartei" und "Oppositionspartei" zurück. An diesen Fremd- und Selbstbezeichnungen wird deutlich, dass sich die AfD als einzige demokratische Partei ("Konfliktpartei", "Mitmachpartei", "Rechtsstaatspartei") zu inszenieren sucht, die in der Auseinandersetzung mit den "Alt-Parteien" ("Oppositionspartei", "Konfliktpartei") die bisherige Politik und das Parteiensystem radikal verändern will ("Weckruf-Partei"). Jene Komposita, die sich nicht bei der AfD finden, lassen für die anderen Parteien keine ähnlich gerichteten Interpretationen zu. Sie nutzen eher programmatische Selbst- und Fremdbeschreibungen ("Netzpartei", "Friedenspartei"). Hinsichtlich der Ablehnung traditioneller politischer Eliten kann daher von einem Alleinstellungsmerkmal bei der AfD gesprochen werden.

Als weiteres Indiz der Distanzierung der AfD von traditionellen Eliten kann auch der häufige Gebrauch von metasprachlichen Markierungen gedeutet werden. Bei ihnen handelt es sich um Indikatoren für die Distanzierung von eingeführten Ausdrücken und ihrer Semantik. Gemessen wurden Ausdrücke hinter "sogenannt" / "so genannt" / "sog." bis einschließlich dem Kopf der Nominalphrase sowie Lexeme und Nominalphrasen innerhalb von Anführungszeichen. Namen und Titel wurden gefiltert. Metasprachliche Markierungen sind ein Indikator für implizite und teilweise auch explizite Sprachkritik. Wenn die AfD beispielsweise in einer Pressemitteilung mit dem Titel "AfD Baden-Württemberg: Resolution gegen 'Gender-Mainstreaming'" schreibt "Die Alternative für Deutschland hält die sogenannte 'geschlechtergerechte Sprache' für eine grobe Verunstaltung der deutschen Sprache"⁵, dann distanziert sie sich dadurch von der Bezeichnung "geschlechtergerechte Sprache" und mit ihr vom bezeichneten Gegenstand, indem sie den Ausdruck in Anführungszeichen setzt. Abbildung 5 zeigt die Distribution metasprachlicher Markierung im Korpus der Pressemitteilungen.

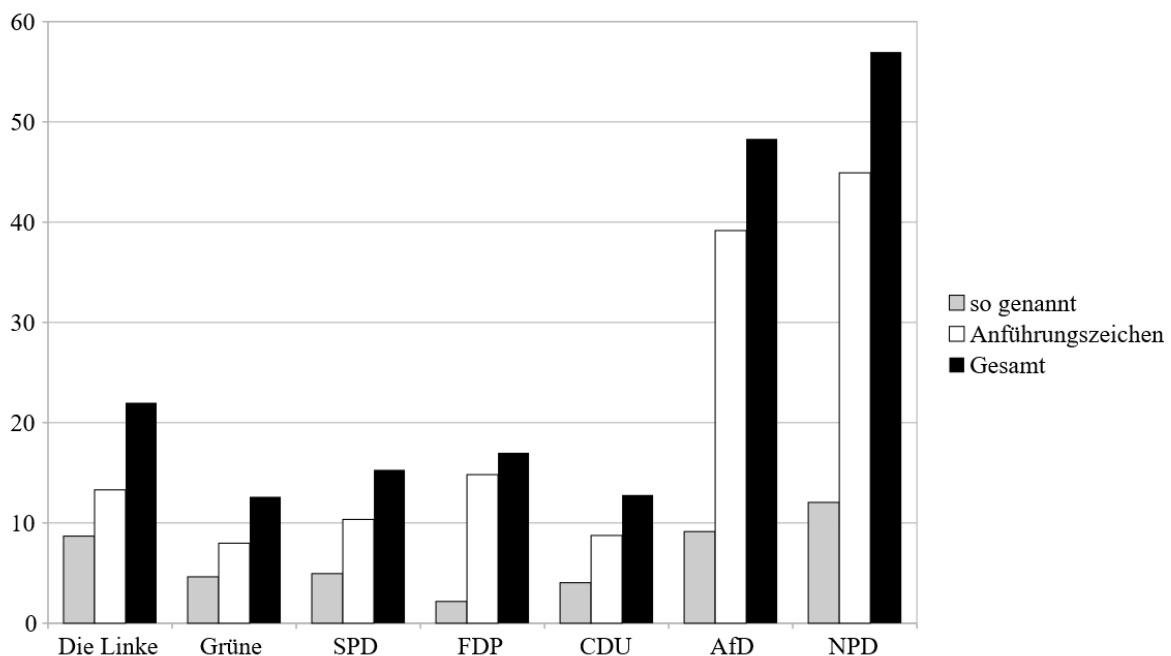


Abb.5: Metasprachliche Markierungen in Pressemitteilungen je 10.000 Token

Nur die NPD benutzt geringfügig häufiger metasprachliche Markierungen als die AfD. Letztere weist im Schnitt mit fast 50 metasprachlich markierten Ausdrücken in 10.000 Wörtern eine mehr als doppelt so hohe Zahl auf als die Linkspartei, die sich auf Rang drei findet. Der deutliche Abstand zu

⁵ Online: <http://www.alternative-rlp.de/afd-baden-wuerttemberg-resolution-gegen-gender-mainstreaming>.

Manuskript von: Scharloth, Joachim (2017): *Ist die AfD eine populistische Partei? Eine Analyse am Beispiel des Landesverbandes Rheinland-Pfalz*. In: *Aptum*, 1/2017.

allen anderen Parteien, außer zur NPD, ist auch hier ein starkes Indiz für die Sonderstellung der AfD in der Grauzone zwischen loyaler und illoyaler Opposition (vgl. Abschnitt 2).

Die Analyse jener Bezeichnungen von Gruppen, die von der AfD metasprachlich markiert werden, ist für die Frage nach der Elitenkritik ebenso interessant. Dabei handelt es sich einerseits um Linke und Linksextreme, denen eine Art kulturelle Hegemonie zugeschrieben wird, andererseits um die Gender Studies und ihre Vertreter und schließlich um Akademiker und andere Experten:

Linke / "Linksextreme"	Gender, Diversity	Experten und Akademiker
K-Gruppe	Gender-Mainstreaming	Experte
Antifa	Gender Studies	neue Akademiker
Traditionskommunistisch	soziales Geschlecht	akademisches Prekariat
undogmatische Linksextremismen	geschlechtergerechte Sprache	Diplom-Sozialwissenschaftler
Dunkeldeutschland	Political Correctness	Rechtsextremismusexperte
bunte Republik	Gleichstellungsbeauftragte	Elite
Antifaschistisch	Gender Mainstreaming	Wissenschaftler

Tabelle 3: Elitenbezogene metasprachliche Markierungen im Korpus der Pressemitteilungen der AfD

Die Ablehnung des vermeintlichen "Establishments" hat in der AfD zahlreiche Facetten. Zum einen insinuiert sie einen von Politikern und Medien geschaffenen Manipulationszusammenhang, zum anderen wendet sie sich gegen eine pauschal als "Altparteien" bezeichnete politische Klasse und inszeniert sich demgegenüber als Partei des Aufbruchs. Neben den politischen Eliten, werden auch Gruppen, denen intellektuelle oder kulturelle Hegemonie zugeschrieben wird, von der AfD angegriffen.

4.3 Zentralität des Volkswillens

Für die AfD Rheinland-Pfalz ist der Volksbegriff zwar ein zentraler Referenzpunkt, jedoch finden sich kaum Belege für eine völkische Ideologie. Vielmehr ist meist dann vom Volk die Rede, wenn die Einführung von weiteren plebiszitären Elementen als Instrumente der politischen Willensbildung gefordert wird. Aber auch dann wird häufiger von "Bürgern" als vom "Volk" gesprochen. Als Komposita mit dem lexikalischen Morphem /volk/ finden sich im Wahlprogramm "Volksbeteiligung", "Volksentscheid", "Volksbegehren", "Volksherrschaft", "Volksinitiative", "Volksabstimmung" und "Volkssouveränität", lediglich "Volkswirtschaft" und "Volkspartei" haben keinen Bezug zu Forderungen nach direkter Demokratie. Breiter ist das Spektrum der Gegenstandsbereiche, die mit dem lexikalischen Morphem /bürger/ referenziert werden: "Bürgergesellschaft", "Mitbürger", "Bürgerinteresse", "Bürgerentscheid", "Bürgertum", "Bürgerbüro", "Bürgerbeteiligung", "Staatsbürgerschaft", "bürgerlich", "Bürgerbegehren", "Normalbürger".

Dass sich die AfD als eine Art Repräsentantin des Volkswillens inszeniert, wird anhand ihrer häufigen argumentativen Inanspruchnahme von "Logik", "Vernunft" und "gesundem Menschenverstand" sichtbar. So finden sich im Korpus der Pressemitteilungen der AfD achtmal die Referenz auf den "gesunden Menschenverstand" und damit gemessen an der relativen Frequenz dreimal häufiger als in den Pressemitteilungen der CDU, die hier auf dem zweiten Platz rangiert. Zwar bezeichnet sich die

Manuskript von: Scharloth, Joachim (2017): Ist die AfD eine populistische Partei? Eine Analyse am Beispiel des Landesverbandes Rheinland-Pfalz. In: Aptum, 1/2017.

AfD gerne als "Partei der Vernunft"⁶, der Begriff wurde ihr jedoch im Laufe des Wahlkampfs durch die gegen sie gerichtete SPD-Kampagne "Meine Stimme für Vernunft" streitig gemacht.

Hinsichtlich der Zentralität des Volkswillens sind es also vor allem der Primat des Common Sense vor dem Theorie- und Reflexionswissen intellektueller Eliten und die Forderung nach mehr direkter Demokratie, mit denen sich die AfD in die Nähe anderer populistischer Parteien begibt. Ein stark ethnisch oder gar rassistisch fundierter Volksbegriff ist in den Texten des AfD Landesverbandes Rheinland-Pfalz nicht als durchgängige Ideologie vorhanden.

5. Fazit

Die Ergebnisse zur Rhetorik der AfD in Rheinland-Pfalz lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die AfD skandalisiert und polarisiert wie keine andere Partei. Bei allen Indikatoren (negativ wertende Adjektive, Intensivierer, skandalisierender Wortschatz) zeigt sie signifikant höhere Werte als der Durchschnitt aller anderen Parteien. Auch zu anderen Oppositionsparteien zeigt ihr Merkmalsprofil starke Unterschiede. Im Hinblick auf ihren Politikstil kann man ihr also Populismus bescheinigen. Populistisch ist auch die Ablehnung des vermeintlichen Establishments, die sich in einer pauschalen Kritik an anderen Parteien ("Altparteien"), an akademischen und kulturellen Eliten (Wissenschaftlern, Experten), aber auch in der Distanzierung von der herrschenden Semantik zeigt, die mit der Konstruktion eines umfassenden Manipulations- und Desinformationszusammenhangs einhergeht. Typisch für populistische Parteien ist auch die Forderung nach mehr plebiszitären Elementen und die Höherbewertung des Common Sense im Vergleich zu Expertenwissen.

Die Ergebnisse legen es daher nahe, den Landesverband der AfD in Rheinland-Pfalz als populistisch zu kategorisieren.

6. Literatur

Biedermann, Reinhard (1969): Die deutschen Gradadverbien in synchronischer und diachronischer Hinsicht. Diss., Heidelberg.

Bierwisch, Manfred (1987): Semantik der Graduierung. Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven. *Studia Grammatica*, herausgegeben von Manfred Bierwisch und Edwald Lang. Berlin: Akademie Verlag. 91-286.

Bubenhofer, Noah (2009): Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse. Berlin, New York: de Gruyter (Sprache und Wissen).

Bubenhofer, Noah / Joachim Scharloth (2014): Sprachthematizierungen: Ein korpuslinguistisch-frequenzorientierter Zugang. In: *Aptum*, 2/2014, S. 140-154.

⁶ Vgl. die Pressemitteilung "Joachim Paul: SPD unterdrückt Meinungsfreiheit und stiftet zur Gewalt an!" vom 27.10.2015, Online: <http://www.alternative-rlp.de/joachim-paul-spd-unterdrueckt-meinungsfreiheit-und-stiftet-zur-gewalt-an-pressemeldung>.

Manuskript von: Scharloth, Joachim (2017): Ist die AfD eine populistische Partei? Eine Analyse am Beispiel des Landesverbandes Rheinland-Pfalz. In: Aptum, 1/2017.

Bubenhof, Noah / Scharloth, Joachim (2016): Kulturwissenschaftliche Orientierung in der Computer- und Korpuslinguistik. In: Ludwig Jäger, Werner Holly, Peter Krapp, Samuel Weber, Simone Heekeren (eds): Sprachwissenschaft als Kulturwissenschaft: Sprache - Kultur – Kommunikation / Language - Culture – Communication (HSK 43). S. 918–927.

Dornseiff, Franz (2004): Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen. Überarbeitet und herausgegeben von Uwe Quasthoff und Herbert Ernst Wiegand. Berlin / New York: de Gruyter.

Ebling, Sarah / Joachim Scharloth / Tobias Dussa / Noah Bubenhof (2013): Gibt es eine Sprache des politischen Extremismus? In: Frank Liedtke (Hrsg.): Die da oben – Texte, Medien, Partizipation. Bremen: Hempen. S. 43-67. (Sprache – Politik – Gesellschaft, Band 10).

Feilke, Helmuth (1993): Sprachlicher Common sense und Kommunikation. Über den gesunden Menschenverstand, die Prägung der Kompetenz und die idiomatische Ordnung des Verstehens. In: Der Deutschunterricht VI/1993, S. 6–21.

Feilke, Helmuth (2000): Die pragmatische Wende in der Textlinguistik. In: Brinker, Klaus (Hrsg.) Text- und Gesprächslinguistik/Linguistics of Text and Conversation. Berlin/New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft/Handbooks of Linguistics and Communication Science). S. 64–82.

Geden, Oliver (2006): Diskursstrategien im Rechtspopulismus. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Girnth, Heiko (2002): Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation, Germanistische Arbeitshefte. Tübingen: Niemeyer.

Hamp, Birgit / Feldweg, Helmut (1997): "GermaNet - a Lexical-Semantic Net for German." In: Proceedings of the ACL workshop Automatic Information Extraction and Building of Lexical Semantic Resources for NLP Applications. Madrid.

Harras, Gisela / Winkler, Edeltraud / Proost, Kristel (2004): Handbuch deutscher Kommunikationsverben, Band 1. Berlin / New York: de Gruyter.

Hartleb, Florian (2004): Rechts- und Linkspopulismus: Eine Fallstudie anhand von Schill-Partei und PDS. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Henrich, Verena / Hinrichs, Erhard (2010): "GernEdiT - The GermaNet Editing Tool". Proceedings of the Seventh Conference on International Language Resources and Evaluation (LREC 2010). Valletta, Malta, May 2010, pp. 2228-2235. Online: http://www.lrec-conf.org/proceedings/lrec2010/pdf/264_Paper.pdf.

Hensel, Alexander / Geiges, Lars / Pausch, Robert / Förster, Julika (2016): Die AfD vor den Landtagswahlen 2016. Programme, Profile und Potenziale. Göttingen: Göttinger Institut für Demokratieforschung. (OBS-Arbeitspapier 20) Online: https://www.otto-brenner-shop.de/uploads/tx_mplightshop/AP20_AFD.pdf.

Niehr, Thomas (2002): Kampf um Wörter? Sprachthematisierungen als strategische Argumente im politischen Meinungsstreit. In: Panagl, Oskar / Stürmer, Horst (Hgg.): Politische Konzepte und verbale Strategien. Brisante Wörter – Begriffsfelder – Sprachbilder. Frankfurt/M. u.a.: Peter Lang, S. 85-104.

Os, Charles van (1989): Aspekte der Intensivierung im Deutschen. Tübingen: Narr.

Manuskript von: Scharloth, Joachim (2017): Ist die AfD eine populistische Partei? Eine Analyse am Beispiel des Landesverbandes Rheinland-Pfalz. In: Aptum, 1/2017.

Priester, Karin (2012): Wesensmerkmale des Populismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ 5-6/2012), S. 3-9.

Püschel, Ulrich (2002): Institutionsspezifische Wortschätze In: Cruse, D. Alan et al. (Hrsg.): Lexikologie / Lexicology. An International Handbook on the Nature and Structure of Words and Vocabularies. 1. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 21/1). Berlin, New York: De Gruyter Mouton. S. 910-918.

Scharloth, Joachim / Bubenhofer, Noah (2011): Datengeleitete Korpuspragmatik: Korpusvergleich als Methode der Stilanalyse. In: Felder, Ekkehard / Müller, Marcus / Vogel, Friedemann (Hrsg.): Korpuspragmatik. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen von Texten und Gesprächen. Berlin, New York: de Gruyter. S. 195–230.

Schmid, Helmut / Fitschen, Arne / Heid, Ulrich (2004): "SMOR: A German Computational Morphology Covering Derivation, Composition, and Inflection", In: Proceedings of the IVth International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC 2004), Lisbon, Portugal, S. 1263-1266.

Schmid, Helmut (1994): Probabilistic part-of-speech tagging using decision trees. Stuttgart: [Working paper] Universität Stuttgart, Institut für maschinelle Sprachverarbeitung.

Szacki, Jerzy (2005): Populismus und Demokratie. Versuch einer Begriffsklärung. In: Von Thadden, Rudolf und Hofmann, Anna: Populismus in Europa – Krise der Demokratie. Göttingen: Wallstein Verlag. S. 19-23.

Wengeler, Martin (1996): Sprachthematisierungen in argumentativer Funktion. Eine Typologie. In: Böke, Karin / Jung, Matthias / Wengeler, Martin (Hgg.): Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven. Georg Stötzel zum 60. Geburtstag gewidmet. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 413-430.

Prof. Dr. Joachim Scharloth
TU Dresden
Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften
Institut für Germanistik
01062 Dresden
joachim.scharloth@tu-dresden.de